

Armutskonferenz fordert „Bündnis für gesundes Leben“



Rund 200 Teilnehmerinnen und Teilnehmer interessierten sich für das Thema „Armut macht krank - Krankheit macht arm“. Vorne: Referent Thomas Lampert

Experten wie Thomas Lampert vom Robert-Koch-Institut und die Gesundheitswissenschaftlerin Gesine Bär, beide aus Berlin, betonten die Bedeutung einer kommunalen Gesundheitspolitik. „Notwendig ist ein Gesamtpaket“, so Gesine Bär. Dazu gehören die Entwicklung einer gesundheitsfördernden Gesamtpolitik, die Schaffung gesundheitsförderlicher Lebenswelten, die Unterstützung gesundheitsbezogener Gemeinschaftsaktionen, die Entwicklung persönlicher Kompetenzen und die Neuorientierung der Gesundheitsdienste.

Einen zentralen Aspekt bei der Gestaltung gesundheitsförderlicher Lebenswelten nimmt die Arbeit vor Ort in den Wohnquartieren ein. Diese Thematik wurde im Anschluss der Vorträge in fünf Workshops vertieft. So eigneten sich Kindertagesstätten und Grundschulen als Impulsgeber und Ausgangspunkte für eine kommunale Strategie besonders. Doch gerade für Einrichtungen mit einer Vielzahl von Kindern mit erhöhten Gesundheitsrisiken fehlten eine abgestimmte Strategie

und erforderliche Ressourcen. Konkret schlug die Konferenz unter anderem vor, in den Wohnquartieren Familienunterstützer mit Lotsenfunktion einzusetzen und lokale Gesundheitszentren aufzubauen. „Auf dem Weg zur gesunden Stadt ist eine quartiersnahe Infrastruktur mit Wegbegleitern unter Einbeziehung der Betroffenen zentral“, betonte Bär.

Zuvor hatte Lampert die Bedeutung einer früh ansetzenden Prävention und Gesundheitsförderung betont. Sie müsse Kinder und Jugendliche aus sozial benachteiligten Bevölkerungsgruppen erreichen. Es gebe in Deutschland einen gravierenden Unterschied in der Lebenserwartung zwischen Menschen mit niedrigem und hohem Einkommen, führte Lampert aus. „Männer mit niedrigem Einkommen sterben statistisch gesehen im Durchschnitt mehr als zehn Jahre früher, Frauen mehr als acht Jahre.“ Dabei seien sie im Verlauf ihres Lebens auch noch häufiger krank: „Wir registrieren ein erhöhtes Krankheitsrisiko bei niedrigem Sozialstatus.“

Die Bremer Armutskonferenz fordert ein „Bündnis für ein gesundes Leben“ in der Hansestadt. Daran müssten unterschiedlichste Akteure wie Gesundheitsnetzwerke, Wohlfahrtsverbände, Selbsthilfegruppen, Verwaltung und Politik beteiligt werden, hieß es zum Abschluss der Konferenz. „Die Initiative dazu müsste aus dem Rathaus kommen“, sagte Wolfgang Luz vom Paritätischen Wohlfahrtsverband. Luz ist Sprecher des Initiativkreises Armutskonferenz. Die Konferenz im Bürgerzentrum Neue Vahr stand unter dem Titel „Armut macht krank - Krankheit macht arm“.

Kritisiert wurde die fehlende Gesundheitsberichterstattung auf Landesebene. Um effektive Strategien zu entwickeln, sei eine aktuelle Darstellung relevanter Zahlen unbedingt erforderlich.

„Wer früher stirbt, war länger arm“, fasste Luz zusammen. Organisiert wurde die Konferenz mit rund 200 Beteiligten vom Initiativkreis „Bremer Armut- und Chancenkonferenz“, zu dem der Paritätische Bremen, die Arbeitnehmerkammer, die Arbeiterwohlfahrt, dem Bremer Rat für Integration, die Caritas, der DGB, das Diakonische Werk, das Deutsche Rote Kreuz, die Bremische Evangelischen Kirche, der Katholische Gemeindeverband, die Koordinierungsstelle Gesundheitliche Chancengleichheit Bremen, die Ärztekammer Bremen sowie den Bremer Quartiersmanagerinnen und -manager und der Gesundheitstreffpunkt West gehören. (epd/Parität)



In einem Workshop wurde das Thema „Familiengesundheit im Quartier“ vertieft.

Begleitete Radtouren für Menschen mit beginnender Demenz und ihre Angehörigen

Bremen ist eine radfahrerfreundliche Stadt und bietet vielfältige Möglichkeiten für Radtouren in die Natur. Aber kann man trotz zunehmender Vergesslichkeit weiterhin Radfahren? Die Antwort lautet: Ja, das geht! Das Radfahren ist für Menschen, die mit einer Demenzdiagnose leben, oft noch lange möglich, wenn es in Begleitung stattfindet.

Seit dem Frühjahr 2016 gibt es ein neues Angebot der Bremer Heimstiftung und der Stiftung Bremer-Sparer Dank (Stiftung der Sparkasse Bremen) im Rahmen der Initiative „Aktiv mit Demenz“. In Auch der Allgemeinen Deutschen Fahrradclub (ADFC) kooperiert.

Die Initiative kam von Elisabeth Kammeyer, Mitarbeiterin der Bremer Heimstiftung. Sie und vier ADFC-TourenleiterInnen bieten diese Radtouren speziell für Menschen mit beginnender Demenz und ihre Angehörigen an. Das nötige Know-How haben sie sich beim „Verein Leben mit Demenz – Alzheimergesellschaft Kreis Minden Lübbecke e.V.“, geholt, der solche Touren bereits seit 2009 durchführt.

Wie sieht so eine Tour aus?

Die Touren führen bei angepasstem Tempo bis zu 20 km weit in die Bremer Randgebiete. Sie werden sorgfältig geplant, denn stark befahrene Straßen und unübersichtliche Kreuzungen gilt es möglichst zu vermeiden. Den TourenleiterInnen ist es wichtig, mit einer kleinen Gruppe zu fahren, weswegen die Gruppengröße auf fünf Betroffene und jeweils einen begleitenden Angehörigen beschränkt bleibt. So ist es besser möglich, einen persönlichen Kontakt herzustellen und die Betroffenen aufmerksamer zu begleiten. Denn ein Ziel ist es auch, die Angehörigen zu entlasten und so auch ihnen genussvolle Touren zu ermöglichen. Dazu gehören selbstverständlich auch



Aktiv auf dem Rad - für jedes Lebensalter

willkommene Unterbrechungen mit Cafébesuchen, um zu verschnauften und bei einem Stück Kuchen oder einer Tasse Kaffee näher ins Gespräch zu kommen. Sollte jemand während der Fahrt feststellen, dass die Kräfte für die Fahrstrecke doch nicht ganz reichen, so ist das kein Problem, denn für diese Fälle wird ein Dreiradtandem mitgeführt. Gestartet wird immer zwischen Mai und Oktober am 2.

Dienstag im Monat um 15.30 Uhr auf der Bürgerweide am Hauptbahnhof – Nordausgang. Die Touren dauern etwa Stunden und werden in gemütlichem Tempo von 14-16 km/h gefahren.

Anmelden kann man sich bei Elisabeth Kammeyer unter der Telefonnummer 0421-3349111 bzw. per E-Mail an elisabeth.kammeyer@bremer-heimstiftung.de

Stiftungsdorf Ellener Hof - ökologisch gebaut, bunt gemischt

Rund 500 Wohnungen für rund 1.000 Menschen sollen in den nächsten Jahren in Bremen-Blockdiek entstehen. Baustaatsrat Jens Deutschendorf, Alexander Künzel, Vorstandsvorsitzender der Bremer Heimstiftung, und Senatsbaudirektorin Iris Reuther stellten das Projekt „Stiftungsdorf Ellener Hof“ vor. „Es soll ein buntes, vielfältiges Viertel entstehen. Hier sollen soziale Fragen, Klimaschutz und Mobilität modern bearbeitet werden“, so Alexander Künzel. Das zentrale Motiv für die Bremer Heimstiftung als Flächeneigentüme-

rin für das neue Stiftungsdorf ist das urbane, vernetzte Dorf.

Auf dem knapp 100.000 Quadratmeter großen, seit vielen Jahren wenig genutzten und mit einem hohen Zaun abgeriegelten Gelände wird auf der Basis dieses Grundgedankens ein sozial-ökologisches Dorf entstehen. Neben Wohnungen für Studierende, für ältere und behinderte Menschen werden auch etwa 100 geförderte Sozialwohnungen errichtet werden. Die Bremer Heimstiftung wird mit vielen verschiedenen

Bauinteressenten, mit den Bremer Wohnungsbaununternehmen aber auch mit vielen privaten Trägern die neue Bebauung im Ellener Hof realisieren. Dabei wird das Grundstück im Besitz der Heimstiftung bleiben. Für die einzelnen Baugrundstücke werden Erbbaurechte langfristig vergeben.

„Mit im Boot sind schon über 20 Nutzerorganisationen wie zum Beispiel die Lebenshilfe, die Volkshochschule oder ein Kita-Träger“, so Künzel. Entstehen sollen auch ein von Menschen mit Beeinträchtigungen bewirtschaftetes Café und ein Kiosk oder die Möglichkeit zur Fahrradreparatur. Die als Bestandsgebäude vorhandene Kulturaula wird bereits heute in der Regie eines Kulturvereins bespielt und für vielfältige Aktivitäten genutzt. Diese große Nutzungsvielfalt sowie eine Vielzahl an Trägern mit professionellem und ehrenamtlichem Engagement bilden das

Grundgerüst für eine bunte Bewohnerschaft aus Jung und Alt, multikulturell und sozial durchmischt. Gemeinsame Treffpunkte, Orte zum Spielen und für Gemeinschaftsprojekte sind in den Freiräumen angelegt, denen eine Schlüsselfunktion für den Austausch im Quartier zukommt.

Erhalten werden soll ein Großteil der vorhandenen Baumbestände und einige markante und erhaltenswerte Gebäude. Gebaut werden soll mit recycelbaren Materialien und vorwiegend mit Holz.

Das Stiftungsdorf Ellener Hof soll auch Modellquartier für „Klimaschutz durch Fahrradverkehr“ werden. Damit soll eine fahrradfreundliche Infrastruktur im Gebiet entstehen, zum Beispiel durch mehr öffentlich nutzbare Fahrradabstellmöglichkeiten oder durch eine zentrale Paketstation, von der aus

mit Lastenrädern die immer zahlreicher werdenden Pakete und Päckchen im Quartier verteilt werden.



Baustaatsrat Jens Deutschendorf (Mitte), Alexander Künzel, Vorstandsvorsitzender der Bremer Heimstiftung, und Senatsbaudirektorin Iris Reuther stellen das Wohnungsbauvorhaben „Stiftungsdorf Ellener Hof“ vor.

SOS-Kinderdorf Bremen übernimmt wellcome-Trägerschaft für Bremer Süden

Das Baby ist da, die Freude ist riesig - aber auch der Stress. Für die frischgebackenen Eltern sind die ersten Monate oft sehr herausfordernd. Und wenn dann keine Verwandtschaft vor Ort ist, auch vielleicht keine guten Freunde oder Nachbarn, der Vater keine Elternzeit hat, dann kann alles leicht zu viel werden. Wer in dieser anstrengenden Zeit keine Hilfe hat, kann sie von wellcome bekommen

Bereits 2002 wurde das „Wellcome“-Netzwerk von Rose-Volz-Schmidt gegründet. Dabei greifen ehrenamtliche Helferinnen und Helfer Mutter und Vater in den eigenen vier Wänden stundenweise unter die Arme: Sie helfen beim Umgang mit Schreikindern, spielen mit den älteren Kindern oder schaufeln Zeit frei, um den Alltag zu bestreiten.

Und das Netzwerk wächst in Bremen. Das SOS-Kinderdorf Bremen übernimmt die Trägerschaft für einen wellcome-Standort. Es ist der dritte Stand-

ort nach Bremen-Mitte und Bremen-Nord.

Karin Mummmenthey, Einrichtungsleiterin im SOS-Kinderdorf Bremen, freut sich über das Zusatzangebot im Bereich der Frühen Hilfen. „Es ergänzt unsere anderen Angebote der Frühberatung, der Elternkurse und der Treffs für Familien, die wir hier im Haus durchführen“, so Mummmenthey. Die Neustadt sei ein Stadtteil, in dem das Nebeneinander von Benachteiligten und Bessergestellten sichtbar sei. Das Haus an der Friedrich-Ebert-Straße wolle mit der breiten Angebotspalette für Kinder und Familien ein Zeichen gegen die gesellschaftliche Spaltung setzen. „Wellcome“-Koordinatorin Petra Hock steuert die Nachfragen im SOS-Kinderdorf. Zwei Kolleginnen und die Freiwilligen stehen ihr zur Seite. „Ich freue mich, dass es endlich losgeht. Wir werden nun Familien suchen und unser Team aufbauen“, so Hock.



Unterstützung für Familien mit Neugeborenen. Foto: wellcome/niemann

Die Sozialbehörde unterstützt das Projekt mit 11.000 Euro pro Jahr. Bewilligt ist diese Summe zunächst für zwei Jahre. Die Eltern zahlen - je nach Einkommen - eine kleine Aufwandspauschale.

Paritätischer Bremen fordert Grundsicherung für Kinder

Jedes dritte Kind im Land Bremen lebt in Armut. Diese Kinder leiden an der finanziellen Armut ihrer Familien. Ein Besuch im Kino oder im Schwimmbad, Nachhilfe - was für viele Kinder selbstverständlich ist, ist für sie utopisch. Sinnvoll wäre es, Kinder direkt zu unterstützen. Zum Beispiel durch einen individuellen Rechtsanspruch auf Bildungs- und Entwicklungsteilnahme im Kinder- und Jugendhilfegesetz (SGB VIII) und durch eine Kindergrundsicherung.

Wie diese Kindergrundsicherung aussehen kann, hat der Verbandsrat des Paritätischen Bremen beschrieben. „Wir haben unser Positionspapier von 2012 komplett überarbeitet und aktualisiert“, sagt Wolfgang Luz, Vorstand des Paritätischen Bremen. In der Broschüre wird erläutert, wie die bestehenden Ungerechtigkeiten in der Belastung von Eltern im Vergleich zu Personen ohne Kinder bei Steuern und Abgaben ausgeglichen werden können. Auch bei den indirekten Steuern (z. B. Mehrwertsteuer, Verbrauchssteuern) müssen die Benachteiligungen von Eltern kompensiert werden. Der Paritätische Bremen orientiert sich bei der Höhe der Kindergrundsicherung am Kinderfreibetrag des Steuerrechts und fordert entsprechend eine Grundsicherung für Kinder in Höhe von 619 Euro.

Der Paritätische macht auch Vorschläge, wie eine schrittweise Einführung der Kindergrundsicherung gestaltet werden kann. Und die nichtfinanzielle Armut von Kindern muss bekämpft werden. „Und das schaffen wir nur, wenn wir den Kindern kostenlos Zugang zu Bildung, Freizeitangeboten und gesunder Ernährung bieten und zwar in öffentlich finanzierten Krippen, Kindergärten, Ganztagschulen oder Jugendfreizeitheimen“, so Luz.

Ein Kindergrundsicherung und die Finanzierung von guter öffentlicher Bildung und Erziehung kosten natürlich Geld. „Angesichts leerer Kassen in den

Kommunen müssen wir viel stärker darüber nachdenken, wie reiche Bürgerinnen und Bürger finanziell mehr zur Zukunftssicherung unseres Landes und der Erziehung unserer Kinder beitragen können“, so Luz. Probate Mittel wären die Einführung einer Finanztransaktionssteuer, die Wiedereinführung der Vermögenssteuer oder die Erhöhung von Erbschafts- oder Körperschaftssteuer.

Die Broschüre „Der Skandal der Kinderarmut - Für eine Grundsicherung für Kinder“ steht unter www.paritaet-

bremen.de/publikationen zum download zur Verfügung.



Großes Interesse an Bremer Engagement-Börse Aktivoli

Nach einem Jahr Pause war das Interesse der Bremer Engagement-Landschaft an der Freiwilligenbörse Aktivoli ausgesprochen groß. „Wir wurden vielleicht nicht überrollt, aber wir waren doch überrascht“, sagt Benjamin Moldenhauer von der Freiwilligen-Agentur Bremen, die auch die 8. Aktivoli veranstaltet hat. „Und wir sind sehr erfreut. Um so viele Organisationen und Vereine wie möglich unterzubringen, haben wir zusätzlich noch den Kaminsaal im Rathaus für Stände geöffnet.“

An knapp 70 Ständen konnten alle, die sich in Bremen freiwillig engagieren wollen, direkt mit den Mitarbeiterinnen und

Mitarbeitern der Vereine und Organisationen ins Gespräch kommen.

Bei strahlendem Sonnenschein und klirrender Kälte gingen am 18. Februar die Rathaustüren auf. Durch die dann noch mehr Menschen als in den Jahren zuvor strömten - es waren über 2300, ein Besucherrekord. Und es waren weitaus mehr jüngere Menschen auf der Aktivoli; alle Generationen waren sichtbar vertreten. „All das lässt unsere Vorfreude auf 2020 steigen“, sagt Benjamin Moldenhauer. „Die Atmosphäre war großartig, die Aussteller berichteten von sehr interessierten Besucherinnen und Besuchern und von ausführlichen Gesprächen.“



Viele interessierte BesucherInnen auf der diesjährigen Aktivoli